

«Während die institutionelle Organisation des Konzils sehr bald in Rom konzentriert und von einer fast undurchdringlichen Geheimhaltung umgeben war, kam es mehr und mehr auch zu einer parallel verlaufenden Vorbereitung. Diese hatte eine Unmenge von fast überall tätigen namenlosen Mitspielern; unterstützt und beseelt wurde sie durch die immer neuen öffentlichen Aktivitäten und Wortmeldungen Johannes' XXIII., der nicht aufhörte, das Bild des Konzils als einer [...] Einberufung aller Christen zu einem Werk der Einigung und des «Aggiornamento» zu zeichnen. Es war vor allem diese [...] spontane Vorbereitung, welche die Bedingungen dafür schuf, dass das Konzil zu einem Ereignis wirklich erneuernder Kraft wurde.»⁵

Nostra aetate trägt alle diese genannten Charakteristika der Konzilsdokumente an sich. Charakteristisch ist auch, dass die ursprüngliche Initiative für eine Judenerklärung direkt von Papst Johannes XXIII. ausging. Nach seinem Tod 1963 lag es dann in den Händen von Papst Paul VI., das Anliegen weiter zu tragen und zu einem guten Abschluss zu bringen. Auch *Nostra aetate* spricht kein neues Anathema aus, sondern versucht in einem positiven Grundton, das Gemeinsame und Verbindende zwischen dem Christentum und den anderen Weltreligionen zu benennen. Colloquium (Gespräch, Dialog): So heisst das grosse Stichwort, das hier für die Haltung der Kirche gegenüber den nichtchristlichen Religionen eingefordert wird.

Kritiker des Zweiten Vatikanischen Konzils nehmen diesen pastoralen Charakter der Konzilsdokumente gerne zum Anlass, um den Texten jede dogmatische Verbindlichkeit abzusprechen. Indem das Zweite Vatikanische Konzil keine dogmatischen Definitionen und entsprechenden Anathemata aussprach, wollte es ein erneutes Schisma, eine weitere Spaltung der Kirche, vermeiden. In der Regel hatte jedes der vorangegangenen Konzilien ein solches Schisma nach sich gezogen, zuletzt das Erste Vatikanische Konzil von 1870 in Form der Altkatholischen Kirche.

Bedauerlicherweise ist es dennoch, gerade durch *Nostra aetate*, zu einem Schisma gekommen. Erzbischof Marcel Lefebvre, selbst Teilnehmer am Konzil, gründete die Priesterbruderschaft St. Pius X. Allgemein bekannt ist, dass diese schismatische Bewegung die Liturgiereformen des

5 Alberigo, Die Fenster öffnen, S. 55–56; siehe dazu auch Alberigo (Hrsg.), Geschichte der Konzilien, S. 413–470.